

Gymnasium St. Klemens, Luzern

Maturaarbeit

eingereicht bei Dr. theol. lic. phil. Franco Luzzatto

Todesanzeigen - Spiegel der Religiosität

Entwicklung christlich-religiöser Elemente in Todesanzeigen
Luzerner Zeitungen von 1920 bis heute

von:

Stefanie Lochbühler

Klasse 4A

Bodenhof-Terrasse 24

6005 Luzern

eingereicht am: 18.10.2010

Inhaltsverzeichnis

0.	Vorwort	4
1.	Einleitung	5
2.	Wandel der Religiosität und des Todesverständnisses	6
3.	Todesanzeigen als kulturgeschichtliche Quellen	10
4.	Christlich-religiöse Aussagen in Todesanzeigen der letzten 100 Jahre	12
5.	Analyse der Todesanzeigen in Luzerner Zeitungen von 1920 bis 2010	16
5.1	Jahrgang 1920: Dominanz spezifisch christlicher Todesanzeigen	16
5.1.1	Grundaussagen 1920	16
5.1.2	Vaterland und Luzerner Neuste Nachrichten	16
5.2	Jahrgang 1950: Weitgehende Kontinuität zu 1920	17
5.2.1	Vaterland	17
5.2.2	Luzerner Neuste Nachrichten	18
5.3	Jahrgang 1975: Erste Auflösung christlicher Bindungen	19
5.3.1	Vaterland	19
5.3.2	Luzerner Neuste Nachrichten	20
5.4	Jahrgang 1993: Durchbruch weltlicher Todesanzeigen	21
5.4.1	Luzerner Zeitung (Nachfolger Vaterland)	21
5.4.2	Luzerner Neuste Nachrichten	21
5.5.	Jahrgang 2010 (Mai) Dominanz weltlicher Todesanzeigen (Neue Luzerner Zeitung)	23
6.	Bilanz: Christliche Elemente in Todesanzeigen – Grundlinien 1920 bis 2010	25
6.1	Formale Entwicklungen von 1920 bis 2010	25

6.2	Christlich-religiöse Inhalte von Todesanzeigen im Wandel – Zusammenfassung und Analyse	26
6.3	Entwicklung christlicher Elemente in Todesanzeigen – Hypothesenvergleich	30

	Literaturverzeichnis	33
--	-----------------------------	-----------

Anhang 1: Todesanzeigen – Beispielsammlung

Anhang 2: Statistische Auswertung der Todesanzeigen Luzerner Zeitungen Vaterland/Luzerner Neuste Nachrichten/Neue Luzerner Zeitung

Anhang 3: Erhebungsbogen der statistischen Untersuchung der Todesanzeigen (Muster)

0. Vorwort

Den entscheidenden Input für die vorliegenden Maturaarbeit habe ich von meinem Betreuer, Dr. Franco Luzzatto, bekommen. Er hatte festgestellt, dass Todesanzeigen noch nie in einer Maturaarbeit untersucht worden sind. Persönlich interessiert mich die Entwicklung von Religiosität sehr und im Religionsunterricht hatten wir dieses spezielle Thema bereits behandelt. So bin ich auf die Idee gekommen, die Entwicklung der Religiosität in Luzern anhand von Todesanzeigen zu untersuchen. In der Zentral- und Hochschulbibliothek, in der die Luzerner Zeitungen früherer Jahrgänge auf Mikrofilm verfügbar sind, habe ich festgestellt, dass es gravierende Unterschiede zwischen den Todesanzeigen heute und in früheren Jahrzehnten gibt. So habe ich die Idee weiter konkretisiert und einen Ansatz für eine empirische Untersuchung religiöser Elemente in Todesanzeigen der Luzerner Zeitungen der letzten 100 Jahre ausgearbeitet. Während der Maturaarbeitswoche konnte ich die Untersuchung durchführen und die Arbeit im Herbst 2010 abschliessen.

Dies war nur möglich durch die freundliche Unterstützung der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, die mir alle Zeitungen auf Mikrofilm zur Verfügung stellte.

Einen besonderen Dank möchte ich meinem Betreuer Dr. Franco Luzzatto aussprechen, der mich immer wieder zum Nachdenken angeregt hat und mich in der Umsetzung meiner Idee unterstützte.

Weiter danke ich meinem Vater Wilfried Lochbühler und meinem Grossvater Friedrich Zwingmann für die kritische Durchsicht und das Korrekturlesen der Arbeit.

1. Einleitung

Der Tod ist eine entscheidende Wende im Leben jedes Menschen. Nirgends stellt sich die Frage nach dem Sinn des Lebens so deutlich wie im Angesicht des Todes. Stirbt ein Mensch, so werden die Angehörigen und Freunde mit einem tiefgreifenden Ereignis und Einschnitt konfrontiert. Trauer und Betroffenheit machen sich breit und durch den Verlust verändert sich auch die Lebenssituation der Hinterbliebenen mehr oder weniger stark. Wie auch an anderen Wendepunkten des Lebens, wie z.B. Geburt und Eheschliessung, gibt es auch beim Tod Rituale. Insbesondere die Begräbnisfeier hilft, den Tod zu verarbeiten, vom Verstorbenen Abschied zu nehmen, sich auf die neue Situation einzustellen und neue Kraft und Zuversicht für die Zukunft zu schöpfen. Zugleich wird an den Verstorbenen gedacht und über sein Leben innerhalb der Familie und der Gesellschaft gesprochen. Hierbei spielen die persönlichen weltanschaulichen und religiösen Überzeugungen der Beteiligten, wie auch des Verstorbenen eine wichtige Rolle. Vor diesem Hintergrund wird der Tod gedeutet und verarbeitet.¹

Todesanzeigen dienen dazu, die Öffentlichkeit über den Tod eines Menschen zu informieren. Während nahe Verwandte und Freunde meist direkt von den Hinterbliebenen benachrichtigt werden, richten sich Todesanzeigen in Zeitungen an einen weiteren, aussenstehenden Kreis. Sie richten sich an Personen, die in der Region wohnen. Bei überregionalen Zeitungen, in denen Todesanzeigen aber selten sind, öffnet sich der Kreis auch darüber hinaus.

In Todesanzeigen wird die Grenzsituation des Todes aus der Sicht der Hinterbliebenen zum Ausdruck gebracht und damit sind sie auch Indikatoren für den Umgang mit dem Tod und für seine Deutung. Die Frage nach dem letzten Sinn wird besonders deutlich. So sind Todesanzeigen auch zentrale Quellen für den Wandel der Einstellungen zum Tod und für die religiösen und weltanschaulichen Entwicklungen in der modernen Gesellschaft. Wie wird der Tod gedeutet? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Ist es (ein) Gott, der dem Leben und dem Tod einen Sinn verleiht? Kommen religiöse und kirchliche Bindung und Überzeugung in den Anzeigen als feste Überzeugung zum Ausdruck? Oder wird der Tod ausschliesslich diesseitig und weltlich gedeutet, als Schlusspunkt eines sinnvollen und erfüllten Lebens, als Nachruf auf die Leistungen und Verdienste des Verstorbenen? Und wie haben sich die weltanschaulichen und religiösen Elemente

¹ Vgl. B. Hosselmann (2003), 1-6; M. Jäger (2003), 6.

in Todesanzeigen der letzten 100 Jahre entwickelt? Gibt es markante Änderungen oder sind sie im Wesentlichen gleich geblieben?

Diesen Fragen möchte ich in der vorliegenden Maturaarbeit im Rahmen einer empirischen Untersuchung von Todesanzeigen der Luzerner Stadtzeitungen nachgehen. Als Grundlage wird die stärker katholisch-konservativ ausgerichtete Zeitung Vaterland (1871-1991) bzw. Luzerner Zeitung (1992-1995) und die liberale Zeitung Luzerner Neuste Nachrichten (1918-1995) sowie für 2010, die Neue Luzerner Zeitung verwendet.

Zunächst möchte ich in Kapitel 2 auf den Wandel der Religiosität auf der Grundlage von religionssoziologischen Untersuchungen aus der Schweiz und aus Österreich eingehen. In Kapitel 3 zeige ich den kulturgeschichtlichen Stellenwert der Todesanzeigen auf und gehe auf ihren formalen Aufbau ein.

Mit der Aufstellung der Arbeitshypothesen, welche die Inhalte der Kapitel 2 und 3 zusammenführen, möchte ich in Kapitel 4 weiterfahren. Hier gehe ich ebenfalls auf den Erhebungsbogen ein, der für die Analyse der Todesanzeigen gedient hat.

Das 5. Kapitel befasst sich mit der eigentlichen Analyse der Todesanzeigen. Hier werden die verschiedenen Elemente der Todesanzeigen ausführlich nach Jahrgängen und für die verschiedenen Zeitungen analysiert.

In einem abschliessenden 6. Kapitel gebe ich einen allgemeinen Überblick über die formalen und inhaltlichen Ergebnisse der Untersuchung. Abschliessend überprüfe ich die Arbeitshypothesen aus Kapitel 4 und schliesse die Arbeit damit ab.

2. Wandel der Religiosität und des Todesverständnisses

Neuere Untersuchungen zur Religiosität lassen einen grundlegenden Wandel erkennen. Im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren die Menschen noch deutlich stärker in traditionelle Zusammenhänge eingebunden. Auch religiöse und kirchliche Bindung in einem festen Milieu waren weit verbreitet. Damit war eine christliche Weltanschauung verbunden, die von der Konfession (katholisch oder reformiert) geprägt war und die auch feste Normen und Wertvorstellungen umfasste. Auch der regelmässige Gottesdienstbesuch, die Mitwirkung in Pfarreien und kirchlichen Organisationen bis hin

zu konfessionell gebundenen Parteien gehörte dazu. Weltliches Leben und kirchliche Bindungen waren eng miteinander verbunden.²

Die Gesellschaft wandelte sich insbesondere in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg sehr stark.³ Durch die wachsende Mobilität wurden familiäre Bindungen gelockert, die Rollen der Frauen und Männer im Beruf und der Familie wurden offener und flexibler. Gleichzeitig wurden der Wohlfahrtsstaat und das Bildungssystem ausgebaut. Ebenso entstanden durch die Medien neue Möglichkeiten von Information und Kommunikation. Die sozialen Milieus mit festen Weltanschauungen, Werten und Normen wurden liberaler. Gleichzeitig wurden soziale Beziehungen offener und wechselten rascher. Einerseits wurden so Chancen auf selbstbestimmte, individuelle Entwicklung geschaffen, andererseits ging auch die soziale Integration immer mehr verloren. Der einzelne Mensch ist mehr als früher auf sich selbst gestellt und für sich selbst verantwortlich.

Auf den modernen Menschen kommen zugleich andere, neue institutionelle Anforderungen, Kontrollen und Zwänge zu. Die Individualisierung ist nicht unbegrenzt. Vielmehr erfährt der Mensch andere Vorgaben und Handlungsanreize, z.B. durch das Wirtschaftssystem, den Wohlfahrtsstaat oder das Bildungssystem. Die Vorgaben und Grenzen des Handelns haben sich damit verlagert und inhaltlich verändert. Ulrich Beck⁴ weist darauf hin, dass der Mensch dazu gezwungen ist, sich dauernd aktiv um die Selbstgestaltung im Rahmen der institutionellen Vorgaben zu bemühen. Er ist gezwungen, sich permanent zu entscheiden, seine eigene Biographie langfristig zu planen und die Folgen dieser Planung zu tragen. "Die Menschen sind zur Individualisierung verdammt"⁵.

Damit meint "Individualisierung" einerseits den Wegfall von Zwängen vorgegebener sozialer Lebensformen. Andererseits gehört zur Individualisierung, dass der Mensch neuen Zwängen unterliegt, die anders sind, als die früheren Zwänge. Er muss sich ständig planen, organisieren, Ziele entwerfen, Optionen prüfen, sich binden und Bindungen lösen etc.⁶

² Vgl. M. Krüggeler (1996), 15.

³ Vgl. M. Krüggeler (1996), 18ff.

⁴ Vgl. U. Beck, E. Beck-Gernsheim, 10ff.

⁵ U. Beck, E. Beck-Gernsheim, 15f.

⁶ "Individualisierung ist ein Zwang, ein paradoxer Zwang allerdings, zur Herstellung, Selbstgestaltung, Selbstinszenierung nicht nur der eigenen Biographie, sondern auch ihrer Einbindungen und Netzwerke, und dies im Wechsel der Präferenzen und Lebensphasen und unter dauernder Abstimmung mit anderen und den Vorgaben von Arbeitsmarkt, Bildungssystem, Wohlfahrtsstaat usw" (U. Beck, E. Beck-Gernsheim, 14).

In diesem Prozess der Individualisierung, der zwei Seiten hat, steht der Mensch als Subjekt im Zentrum, das selbst entscheidet. Das hat auch Auswirkungen auf die Religion. Nicht mehr das vorgegebene Milieu bestimmt den Glauben und die religiöse Praxis, sondern der einzelne selbst kann aus einer Vielfalt an religiösen Angeboten und Orientierungen auswählen. Auch innerhalb der Kirchen nimmt der Pluralismus zu. Es entstehen Spannungen zwischen Amtskirche und Basis, da hierarchische Strukturen und eine feste Glaubenslehre weniger akzeptiert werden. Das kirchlich gebundene Christentum ist deutlich rückläufig, auch wenn immer noch eine bedeutende Anzahl Mitglieder der Kirchen sind. Dies zeigt sich besonders deutlich an rückläufigen Gottesdienstbesuchen.⁷

Das bedeutet nicht, dass Religion an sich auf dem Rückzug ist. Der Glaube an Transzendenz und an einen Gott ist nach wie vor verbreitet. Weder ist die Schweiz unreligiös, noch kann vom Ende des Christentums an sich gesprochen werden. Vielmehr haben sich die Inhalte und Formen religiöser Praxis verändert. Sie sind offener und vielfältiger geworden. Die einzelnen Personen entscheiden zunehmend selbst über die religiösen Inhalte und Bindungen, die sie für sich für richtig halten. Das zeigen eindrücklich die Studien "Jeder ein Sonderfall"⁸ von 1989 und ihre Weiterführung 1999 über die Religion in der Schweiz:

- 12% der Befragten gehören zur Gruppe der exklusiven Christen: Sie lehnen esoterisches Gedankengut ab, akzeptieren die Glaubenslehre des Christentums einschliesslich dem Leben nach dem Tod und orientieren ihr Leben daran. Zudem sind sie eng mit den christlichen Kirchen verbunden.
- 24% verstehen sich als synkretistische Christen, die neben den christlichen Glaubensinhalten auch esoterische Orientierungsangebote akzeptieren und integrieren.
- Die 24% Neureligiösen haben sich vom Christentum und den Kirchen abgewendet und anderen Religionen oder religiösen Strömungen aus dem „New Age“ zugewendet.
- Die religiösen Humanisten (26%) glauben zwar an Gott als höheres Wesen, orientieren sich jedoch innerweltlich. Ein Weiterleben nach dem Tod ist kein Thema und die Bindung an die Kirche ist entsprechend locker.

⁷ Vgl. M. Krüggler (1996), 27.

⁸ Vgl. Jeder ein Sonderfall? (1993); zudem: A. Dubach, B. Fuchs, (2005).

- Als unreligiös im engeren Sinn verstehen sich nur 15%. Sie lehnen Gott und Religion an sich ab.⁹

Durch die Individualisierung und die Loslösung von kirchlichen Bindungen ergeben sich neue Möglichkeiten für die eigene religiöse Orientierung. Wie der Mensch sein Leben allgemein ständig neu organisieren und gestalten kann und muss, so wählt er auch im Bereich der Religion aus und organisiert sich darin. So können Mischformen und Synkretismus vermehrt auftreten. Es sind aber auch neue fundamentalistische Bindungen möglich, die frei gewählt werden können. Ebenso ist es möglich, dass religiöse Orientierungen im Lauf des Lebens mehrfach wechseln oder sich verändern.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch in den Nachbarländern, z.B. in Österreich. Auch in diesem traditionell katholischen Land zeigt eine Umfrage des Jahres 2000, dass sich nur noch 27% als reine, konsistente Christen verstehen, während 58% das Christentum als Grundlage ihrer Weltanschauung ansehen, es aber mit anderen Elementen verbinden. "Christen sind in Österreich eine Minderheit", bilanziert P. Zulehner.¹⁰ Eine Minderheit sind sie sogar in den Kirchen, wenn 84% der Befragten offiziell Mitglieder einer christlichen Kirche sind. Interessant für meine Fragestellung ist, dass 67% der Befragten auf ein Weiterleben nach dem Tod hoffen und nur 28% denken, dass mit dem Tod "alles aus" ist. Allerdings glauben nur 28% an eine Auferstehung von Leib und Seele, 40% hingegen an die Reinkarnation. Diese Befragung macht auch deutlich, dass der Wunsch nach Ritualen sehr hoch ist, insbesondere Begräbnisriten werden von 74% als wichtig und als zentrale Aufgaben der Kirchen angesehen.¹¹

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist damit immer noch sehr aktuell. Und auch der Glaube an ein höheres Wesen ist weit verbreitet. Ebenso der Glaube an ein Weiterleben nach dem Tod, wie auch immer das aussehen mag. Aber die Antworten auf die Sinnfrage und die Glaubensinhalte sind viel offener, unklarer und verschwommener geworden.

Neben der Einstellung zur Religiosität hat sich auch die Einstellung der Gesellschaft zum Tod verändert. Dies vor dem Hintergrund der Individualisierung und der Auflösung der traditionellen Bindungen (Familie, Herkunft und Tradition). Die Orientierung an Wer-

⁹ Vgl. A. Dubach (2005), 59ff.

¹⁰ P. Zulehner (2001), 87.

¹¹ Vgl. P. Zulehner (2001), 87.

ten wie Leistung, Jugend und Kraft nahm deutlich zu. Krankheit, Alter und Tod werden zunehmend in Krankenhäuser sowie in Alters- und Pflegeheime verlagert und damit aus der Gesellschaft verdrängt. Sterben und Tod betreffen zunehmend nur die Sterbenden und die nächsten Angehörigen.¹² Dass der Tod zunehmend verdrängt wird, zeigt sich z.B. daran, dass Trauerkleidung, Totenwache und Leichenzug aus der Öffentlichkeit weithin verschwunden sind. Hierzu passt, dass auch in Todesanzeigen die "Beisetzung im engsten Familienkreis" genannt wird. Immer häufiger wird darum gebeten, von Beileidsbekundungen abzusehen.¹³

3. Todesanzeigen als kulturgeschichtliche Quellen

Die oben genannten Beispiele machen bereits deutlich, dass die gesellschaftlichen Veränderungen im Bezug auf den Tod auch in Todesanzeigen entsprechend deutlich werden. Sie sind ein Spiegel dafür, wie sich der „Common Sense“ zum Tod gestaltet und verändert. Die regionale Öffentlichkeit wird so über den Tod eines Menschen durch die Angehörigen informiert. Todesanzeigen beschränken sich aber nicht nur auf eine nüchterne Mitteilung von Person und Todestag. Gleichzeitig sind sie ein Zeugnis und Spiegelbild dafür, wie die Verfasser der Todesanzeige sich selbst als Trauernde darstellen, wie sie angesichts des Verlustes fühlen und denken. Gleichzeitig wird ihr Verhältnis zum Verstorbenen beleuchtet und häufig eine zentrale Aussage über dessen Leben sowie die Umstände seines Todes gemacht. Todesanzeigen sind ein Teil des Todesrituals mit dem die Angehörigen den Tod verarbeiten. Und mit dem Todesfall stellt sich zugleich unausweichlich die Frage nach dem Sinn von Leben und Tod, sodass in Todesanzeigen der Tod zugleich in einen weiteren Zusammenhang gestellt wird. Es wird deutlich, wie die Verfasserinnen und Verfasser der Anzeige selbst den Tod interpretieren und wie sie ihn im Blick auf den Verstorbenen deuten. Dies kann unterschiedlich geschehen:

- Immanent: der Tod wird rein weltlich verstanden mit dem Blick zurück auf den Lebensweg des Verstorbenen. Erwähnt wird oft die Erlösung von Krankheit, Leid und Schmerzen.

¹² Vgl. M. Jäger (2003), 21.27ff; B. Hosselmann (2003), 35f.

¹³ Das zeigt M. Jäger in einer Untersuchung anhand von Zürcher Todesanzeigen, vgl. M. Jäger (2003), 59.

- Transzendent: der Tod wird in einem weiteren religiösen Zusammenhang gesehen. Gott gibt dem Leben des Verstorbenen einen Sinn. Es wird von einem Leben nach dem Tod, von kirchlichen Sakramenten und anderem gesprochen.

Todesanzeigen sind weit verbreitet und ein fester Teil des Trauerrituals. Die 2003 erschienene Untersuchung von M. Jäger für den Raum Zürich zeigt, dass rund 50% aller Verstorbenen eine Anzeige erhalten.¹⁴

Todesanzeigen sind in ihrem Grundaufbau recht einheitlich aufgebaut und haben ihre schematische Gestalt in den letzten 100 Jahren nur in wenigen Punkten geändert. Zentrale Elemente sind damals wie heute:¹⁵

- Nennung des Namens und meist der Geburts- und Sterbedaten der verstorbenen Person
- Mitteilungstext mit Stellungnahme der Angehörigen und Würdigung des Verstorbenen, häufig verbunden mit Informationen zu den Todesumständen, z.B. "plötzlich und unerwartet" oder "nach langem mit Geduld ertragenen Leiden"
- Namentliche Nennung der Trauernden, meist der nächsten Verwandten.
- Nähere Informationen zu Traueradresse, Termin von Beerdigung, Abdankungsfeier u.ä.
- Häufig Einleitung der Anzeige mit einem Leitspruch, meist einem Bibel- oder Dichterzitat
- Ergänzungen durch bildliche Darstellungen als Symbole, z.B. Kreuz, Ähren u.a.

In der Praxis werden Todesanzeigen von den näheren Angehörigen gestaltet und bei den lokalen Zeitungen in Auftrag gegeben. Entweder werden fertige Textvorlagen in die Zeitungsredaktion mitgebracht oder beispielhafte Vorlagen verwendet, die von den Zeitungsredaktionen zur Verfügung gestellt werden. Auch wenn Vorlagen verwendet werden, so kann davon ausgegangen werden, dass die entsprechenden Leitsprüche oder Formulierungen eine bewusste Wahl sind. Sie werden vor dem Hintergrund der eigenen Sicht der Trauersituation ausgewählt. Es kann auch davon ausgegangen werden, dass

¹⁴ Vgl. M. Jäger (2003), 80ff.

¹⁵ Vgl. B. Hosselmann (2003), 12ff; M. Jäger (2003), 67.

beim Sinnzusammenhang, in den die Todesnachricht gestellt wird, die Einstellung und Weltanschauung der verstorbenen Person berücksichtigt wird.¹⁶

4. Christlich-religiöse Aussagen in Todesanzeigen der letzten 100 Jahre

Aussagen zum Sinn des Todes und zum religiösen Hintergrund des Verstorbenen und dessen Angehörigen, finden sich insbesondere im Mitteilungstext mit Stellungnahme und Würdigung sowie im Leitspruch und im gewählten Symbol. Nachfolgend soll nun versucht werden, die Entwicklung christlich-religiöser Elemente in den Todesanzeigen von Luzerner Zeitungen zu analysieren. Zu vermuten ist, dass sich der Wandel von Religiosität und Todesverständnis (vgl. Kap. 2) in den Todesanzeigen der letzten 100 Jahre spürbar niederschlägt. Folgende Arbeitshypothesen werden dafür aufgestellt:

- a) Rein säkulare Anzeigen, ohne Bezug auf eine jenseitige Macht oder jenseitige Welt nehmen zu.
- b) Anzeigen, die Aussagen aus dem christlichen Glauben verwenden, werden in jüngerer Zeit seltener.
- c) Die Nennungen christlicher Jenseitsvorstellungen, d.h. eines Weiterlebens des Verstorbenen im Reich Gottes, gehen zurück.
- d) Konkrete Bezugnahmen auf Kirche, Glaubenslehre, Sterbesakramente u.ä. nehmen ab.
- e) Christliche Bezüge werden allgemein offener und sind weniger konkret bzw. werden mit Elementen anderer Religionen durchmischt.
- f) Aussagen mit Elementen aus dem Bereich „New Age“ und Esoterik einschliesslich Vorstellungen der Reinkarnation nehmen zu.

Wie können nun diese Thesen anhand einer empirischen Auswertung von Todesanzeigen überprüft werden?

Um die Untersuchung als Maturaarbeit durchführen zu können, musste ich den Umfang der Anzeigen eingrenzen. Als Basis der Untersuchung habe ich Todesanzeigen aus zwei Luzerner Stadtzeitungen der letzten 100 Jahre gewählt.

¹⁶ Vgl. M. Jäger (2003), 20f.

- Die eher katholisch-konservative Zeitung „Vaterland“ (1871-1991). 1992-1995 erschien sie nach der Fusion mit dem „Luzerner Tagblatt“ unter dem Titel "Luzerner Zeitung".
- Die eher liberal-freisinnige "Luzerner Neuste Nachrichten" (LNN 1918-1995).
- Nach der Fusion von „Luzerner Zeitung“ und „Luzerner Neuste Nachrichten“ ab 1996 gibt es in der Stadt Luzern nur noch eine Tageszeitung mit dem Titel „Neue Luzerner Zeitung“ (NLZ 1996 bis heute).

Die Todesanzeigen wurden als repräsentative Stichprobe untersucht und zwar die Jahrgänge 1920, 1950, 1975, 1993 und 2010 jeweils mit den Monaten Mai und November. Damit können bis 1993 auch die Unterschiede zwischen katholischer und liberaler Presse aufgezeigt werden. Für 2010 steht nur noch eine Zeitung zur Verfügung. Untersucht wurden nur private Todesanzeigen, keine Todesanzeigen von Institutionen, wie Arbeitgebern, Vereinen o.ä., da diese von vorneherein allgemeiner gehalten sind. Ausgeschlossen wurden zudem Danksagungen, da es sich hierbei nicht um Todesanzeigen im eigentlichen Sinn handelt.

Zur Untersuchung wurde ein Erhebungsbogen (s. Anhang 3) entworfen, mit dem die Anzeigen im Blick auf die religiösen Elemente analysiert und klassifiziert werden:

a) Symbole:

Das am häufigsten verwendete Symbol ist das Kreuz. Beim Kreuz wird allerdings davon ausgegangen, dass es für sich genommen noch nicht spezifisch genug ist, um eine Anzeige als christlich zu klassifizieren. Es kann auch nur als Symbol für den Tod bzw. eine Todesnachricht verwendet werden.¹⁷ Damit eine Anzeige als christlich orientiert eingestuft werden kann, braucht es zusätzliche weitere Hinweise auf einen christlichen Gesamtzusammenhang.

Gleiches gilt für weitere Symbole, die in Anzeigen auftauchen können. Hier gibt es eine erhebliche Bandbreite, die von den relativ häufig verwendeten Ähren, Palmzweigen, über Blumen, Sonnen bis hin zu Landschaftsdarstellungen oder individuell gestalteten Symbolen in jüngerer Zeit gehen können. Auch hier wird davon ausgegangen, dass diese Symbole eher allgemeinen, tröstenden Charakter haben und nur im Zusammen-

¹⁷ Vgl. B. Hosselmann (2003), 23ff; M. Jäger (2003), 324.

hang mit weiteren religiösen Aussagen eine entsprechende Kategorisierung der Anzeigen als christlich zulassen.

b) Leitspruch:

Leitsprüche finden sich ebenfalls häufig, zunehmend in der neueren Zeit.¹⁸ Sie geben spezifische Hinweise, in welchen Sinnzusammenhang die Angehörigen den Tod des Verstorbenen einordnen. Die Bandbreite reicht von Bibelziten oder Aussagen von Theologen über Dichterzitate bis zu allgemeinen Lebensweisheiten im Zusammenhang von Leben, Sterben und Tod. Sie lassen sich ganz überwiegend klar klassifizieren, ob sie einen christlichen Deutungshintergrund haben oder eine rein weltliche Aussage beinhalten.

c) Mitteilungstext:

Mitteilungstexte erläutern die eigentliche Todesmitteilung. Hier finden sich zentrale Aussagen. Sie lassen sich entsprechend klassifizieren:

- Rein weltlich (immanent) orientierte Aussagen: Sie beschränken sich meist ausschliesslich auf Informationen über die Umstände, die zum Tod geführt haben oder nur auf die eigentliche Mitteilung des Todes. Besonders häufig wird hier z.B. die "Erlösung von Krankheit und Schmerzen" genannt. Teilweise wird der Tod neutral gedeutet als "Verlassen", "Zurücklassen der Hinterbliebenen" oder als "Friedliches Einschlafen". Bei unerwarteten Todesfällen, wie z.B. Selbsttötung, wird in der Regel nur indirekt darauf hingewiesen. Was bleibt ist das Gedenken der Hinterbliebenen und die Nachwirkungen der Taten und der Verdienste der Verstorbenen in der Welt. Hinweise auf Gott, eine höhere Macht, die Leben und Tod begleitet, fehlen ebenso wie Hinweise auf ein Weiterleben im Jenseits, Anklänge an eine kirchliche Bindung oder ähnliches.
- Allgemein christliche Aussagen: Hier wird in einer sehr offenen Weise auf christliche Elemente Bezug genommen. Dies kann die einfache Nennung von Gott umfassen oder Hinweise auf ein Leben aus der Nächstenliebe. Es fehlen aber spezifische Bezüge zur christlichen Botschaft und insbesondere zu einem Leben nach dem Tod oder zur Kirche als Institution.
- Spezifisch christliche Aussagen: Sie bringen klare Bekenntnisse zu Gott als Grund des Glaubens zum Ausdruck, der dem Leben und Sterben einen Sinn verleiht. Gott wird als Herr über Leben und Tod verstanden, der den verstorbenen Menschen abberufen hat. Hier wird auch die christliche Jenseitshoffung klar formuliert, wonach der Tod nicht das Ende ist, sondern Übergang in eine jenseitige,

¹⁸ Vgl. M. Jäger (2003), 283f.

friedliche Welt bei Gott.¹⁹ Bisweilen sind sie verbunden mit der expliziten Hoffnung, die verstorbene Person im Reich Gottes wiederzusehen. Häufig wird auch auf den Empfang der Sterbesakramente und auf die Kirche als Institution hingewiesen.

c) Gesamteindruck:

Abschliessend wird festgestellt, ob die Kombination der verschiedenen Elemente und Aussagen einen christlichen Deutungshintergrund der Todesanzeigen zulassen oder nicht. Dieser Eindruck wird durch eindeutige Aussagen z.B. im Mitteilungstext hervorgehoben. Er entsteht aber oft auch durch Kombination verschiedener, an sich eher schwächerer Elemente, wie einem christlich orientierten Leitspruch und der Nennung Gottes im Mitteilungstext. Hier gibt es aber auch Zwischenstufen, die sich nur andeutungsweise auf christliche Elemente beziehen. Dies ist z.B. der Fall, wenn ein Dichterzitat eine unbestimmte Bezugnahme auf Gott enthält. So entsteht die Einteilung in rein christliche, weltliche oder Anzeigen die nicht genau zuzuordnen sind und eine Mischung aus beidem enthalten.

Auf die empirische Analyse weiterer Elemente der Todesanzeigen wie Berufsbezeichnung, Familienstand, Todeszeitpunkt, Abholung der Leiche, Gedächtnisse etc. kann hingegen verzichtet werden. Die Nennung von Beisetzungsterminen findet sich praktisch in allen Anzeigen und ist daher unspezifisch. Eine Beerdigung mit Abdankungsfeier gehört zum Standard des Trauerrituals.²⁰ Unspezifisch für unsere Fragestellung sind auch weitere Hinweise zu Beileidsbezeugungen, Spendenkonten etc.. Sie geben zwar allgemeine Hinweise zum Todesverständnis, aber keine näheren Hinweise für die Fragestellung meiner Maturaarbeit nach christlichen Elementen in Todesanzeigen.

¹⁹ Vgl. 1 Kor 15,52; B. Hosselmann (2003), 11.

²⁰ In keiner der untersuchten Anzeigen wird auf alternative Bestattungsformen, wie z.B. Seebestattungen, Verstreuungen der Asche in alle Winde o.ä. hingewiesen.

5. Analyse der Todesanzeigen in Luzerner Zeitungen 1920-2010

5.1 Jahrgang 1920. Dominanz spezifisch christlicher Todesanzeigen

5.1.1. Grundaussagen 1920

Die Todesanzeigen aus dem Jahrgang 1920 sind eindeutig spezifisch christlich geprägt. 89% der Anzeigen enthalten Symbole; diese waren damals also schon weit verbreitet. Am allermeisten sind bei den Symbolen die Kreuze in Verbindung mit christlichen Elementen im Rest der Anzeige vertreten (77%). Die weltlichen Symbole liegen dagegen bei 11%. Auffällig ist, dass es damals keine grosse Auswahl an Symbolen gab, was vermutlich auf die Grenzen der damaligen Drucktechnik zurückzuführen ist.

Leitsprüche waren 1920 noch völlig unbekannt. Sie sind erst deutlich später (ab 1975) in grösserer Anzahl in den Anzeigen zu finden.

Üblich war ein relativ umfangreicher Text, der in ca. 80% der Fälle stereotyp gleichförmig ist. Er beinhaltet einen klaren Jenseitsbezug in Form von typischen Sätzen wie „im Herrn entschlafen“, „zum Herrn heimgegangen, oder „...heimgeholt worden“. Zudem findet sich der Hinweis auf die Sterbesakramente. Regelmässig finden sich Formulierungen wie „versehen mit den heiligen Sterbesakramenten“ oder „versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche“ (vgl. Anhang1, Beispiel 1).

Die Anzeigen sind insgesamt sehr ähnlich, verwenden meist dieselben Formulierungen und wirken auf eine stereotype Art spezifisch christlich. Das Bekenntnis zum christlichen Glauben, zur Jenseitshoffnung bzw. zu den christlichen Sakramenten prägt 85% der Anzeigen des gesamten Jahrgangs. Entsprechend ist es nicht verwunderlich, dass auch der Gesamteindruck bei 85% der Anzeigen christlich ist, wenngleich es auch eine Minderheit weltlicher Anzeigen gibt (vgl. Anhang 1, Beispiel 2).

5.1.2 Vaterland und Luzerner Neuste Nachrichten

Auffällig ist auch, dass Vaterland und LNN noch ähnliche Zahlen aufweisen.

Der Text beinhaltet grösstenteils streng christliche Elemente in Form von einer klaren Jenseitsvorstellung und der Sterbesakramente. Anzeigen, die rein weltlich orientiert sind, kommen nur selten vor. Allgemein christliche Anzeigen, die eher offene christliche Elemente besitzen, finden sich keine. Dies widerspiegelt sich auch im Gesamteindruck,

der eindeutig christlich ist. In der LNN ist der Anteil weltlicher Symbole jedoch bereits drei Mal so hoch, wie im Vaterland, obwohl die christlichen auch in der LNN deutlich in der Überzahl sind (Vaterland 79%, LNN 66%). Eine Ausnahme ist der November 1920 in der LNN, in dem der Anteil weltlicher Texte 50% beträgt. In der LNN sind aber in diesem Monat im Unterschied zum Vaterland nur wenige Anzeigen erschienen (14 LNN, 71 Vaterland), sodass dies eher eine statistische Ausnahme ist. Die Gesamtauswertung des Jahrgangs über beide Zeitungen bleibt eindeutig christlich (85% christlich gegenüber 14% weltlich und 1% indifferent).

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich 1920 die Zeitung Vaterland und LNN noch ähnlich sind, was den christlichen Charakter der Todesanzeigen betrifft, auch wenn sich bereits säkulare Tendenzen bei der LNN zeigen.

Auch im allgemeinen Aufbau gleichen sich die Anzeigen sehr. So findet man bei praktisch allen Anzeigen die Uhrzeit des Todes und den Wohn-/Heimatort oder Beruf, sowie den Familienstand falls der/die Verstorbene verwitwet oder unverheiratet war. Auch wurde häufig der Zeitpunkt der „Abholung der Leiche“ angegeben. Aufgrund des damaligen Brauchtums wurde der/die Tote bis zu diesem Zeitpunkt zu Hause aufgebahrt und man konnte Kondolenzbesuche machen bzw. sich von der verstorbenen Person verabschieden.

5.2 Jahrgang 1950: Weitgehende Kontinuität zu 1920

5.2.1 Vaterland

Der Anteil der christlichen Symbole liegt in der Zeitung Vaterland 1950 bei über 90%. Der Anteil der nicht christlichen Symbole beträgt weit unter 10%. Es dominiert weiterhin das Kreuz, eingebunden in einen christlichen Gesamtzusammenhang (s. Anhang 1, Beispiel 3).

In diesem Jahr tauchen erstmals Leitsprüche auf, allerdings nur in sechs Anzeigen. Diese sind aber ausnahmslos christlichen Inhalts (Bibelzitate, Psalmen etc.) wie sie auch heute noch in einem Teil der Anzeigen zu finden sind.

Die Texte sind zu über 75% spezifisch christlich, erwähnen also ganz überwiegend die christliche Jenseitsvorstellung und die Sterbesakramente, 90% erwähnen mindestens eines beider Elemente. Erstmals finden sich aber auch in Einzelfällen allgemein christli-

che Inhalte, welche sich nicht mehr explizit auf ein Jenseits beziehen oder die Sterbesakramente erwähnen, aber z.B. allgemein auf ein Leben aus Arbeit und Gebet hinweisen.

Der Gesamteindruck ist darum auch weiterhin spezifisch christlich mit enger Bindung an die Glaubensinhalte und die Sakramente der Kirche. Rein weltlich ausgerichtete Anzeigen bleiben mit knapp 10% selten. Es treten aber erste Anzeigen auf, bei welchen nicht genau gesagt werden kann, ob sie christlich sind oder eher weltlich. Mit nur vier Anzeigen ist dieser Typ aber noch extrem selten. Es deutet sich hier aber eine Entwicklung für die Zukunft an.

5.2.2 Luzerner Neuste Nachrichten

Die christlichen Symbole überwiegen mit über 72% sehr deutlich, aber der Anteil weltlicher Symbole ist mit 15% wie bereits 1920 höher als bei der Zeitung Vaterland. Während beim Vaterland erste Leitsprüche auftauchen, finden sich diese hier noch nicht.

Beim Text zeigt sich allerdings eine grössere Streuung. Die rein weltlichen Anzeigen ohne christliche Bezüge nehmen mit 23% deutlich zu und sind mehr als doppelt so häufig vertreten, wie im Vaterland. Streng christliche Anzeigen mit gleichzeitiger Erwähnung von Jenseitsvorstellung und Sterbesakramenten im Text sinken in der LNN auf unter 50%. Anzeigen, welche nur eine Jenseitsvorstellung beinhalten, nehmen mit rund 20% dagegen zu. Sterbesakramente als Akt der Kirche werden also sehr viel weniger erwähnt, wodurch die direkte Bindung an die Kirche als Institution seltener ausdrücklich genannt wird.

Auch treten hier, wie im Vaterland, erstmals in Einzelfällen allgemein christliche Texte auf, die offener formuliert sind. Insgesamt sind die Anzeigen in der LNN vom Gesamteindruck her immer noch mehrheitlich christlich (76%), im Text auch meist direkt verbunden mit der Erwähnung von Jenseitsvorstellung bzw. Sterbesakramenten (75%). Deutlich ist hingegen, dass der Anteil weltlicher Texte im Gegensatz zum Vaterland eindeutig höher ist. Es ist spürbar, dass die LNN eine liberale Zeitung ist, wohingegen das Vaterland eine christlich-konservative Leserschaft anspricht.

Wenn man den gesamten Jahrgang mit 1920 für beide Zeitungen vergleicht, so fällt auf, dass die christlichen Symbole um 7% zugenommen haben, was vermutlich auf die Ver-

besserung der Drucktechnik zurückzuführen ist. Praktisch gleich geblieben sind die Nennung von Jenseitsvorstellung und/oder Sterbesakramenten (1920: 85%, 1950: 84%) sowie die geringe Anzahl rein weltlicher Texte (1920: 14%, 1950: 15%). Erste Anzeigen mit allgemein christlicher Tendenz oder unspezifischem Charakter sind als Ausnahmen zu finden. Die wichtigste Unterscheidung verläuft immer noch zwischen weltlichen und spezifisch christlichen Anzeigen. Zwischenvarianten sind noch selten. Insbesondere beim Vaterland hat es nur eine geringe Verschiebung im Vergleich zu 1920 gegeben. Die LNN zeigt eher ein liberaleres Profil mit einer Zunahme rein weltlicher Anzeigen. Über beide Zeitungen gesehen vermitteln aber 84% der Anzeigen immer noch ein klares christliches Profil.

5.3 Jahrgang 1975: Erste Auflösung christlicher Bindungen

5.3.1 Vaterland

In der Zeitung Vaterland sind 1975 die christlichen Symbole weiterhin am meisten vertreten, haben aber im Vergleich zu 1950 um ca. 20% abgenommen. Die weltlichen Symbole haben weiter zugenommen, um mehr als 10%, genauso wie die Anzeigen ohne Symbol. Dass die Anzeigen ohne Symbol ebenfalls zunehmen, zeigt, dass diejenigen, die kein christliches Symbol möchten, dann oftmals lieber kein Symbol verwenden, wodurch die Anzeige neutraler wird.

Leitsprüche finden sich noch immer bei wenigen Anzeigen (unter 10%). Aber es treten erstmals weltliche Leitsprüche auf. Diese sind aber in der Minderheit (2%).

Beim Mitteilungstext findet eine starke Veränderung zu 1950 statt. Die Anzeigen mit spezifisch christlichen Inhalten, die Jenseitsvorstellung und Sakramente erwähnen, nehmen um mehr als die Hälfte ab (1950: 75%, 1975: 33%). Dafür nehmen Anzeigen zu, die lediglich auf eine Jenseitsvorstellung hinweisen. Die Nennung der Sterbesakramente nimmt also sehr stark ab. Der Rückgang der Erwähnung der Sterbesakramente mit ihrem direkten Bezug zur Kirche, der 1950 schon in der LNN festzustellen war, setzt sich 1975 im Vaterland fort. Zugleich verdoppeln sich die Anzeigen mit rein weltlichen Texten im Vergleich zu 1950.

Auch nehmen die Anzeigen mit allgemein christlichen Inhalten um ca. 10% zu. Es gibt keine so strenge Verbindung zu Sakramentenlehre und Jenseitsvorstellung mehr, sondern individuellere christliche Bezüge. In diesen Fällen beschränkt sich der christliche

Inhalt z.B. auf den Hinweis im Text, dass der/die Tote z.B. ein Leben im christlich-immanenten Sinne geführt hat.

Beim Gesamteindruck fällt aber doch auf, dass trotz der Veränderung viele Anzeigen immer noch christlich sind. Der Anteil liegt nämlich bei 67%, wobei er gegen 1950 (90%) stark abgenommen hat, der weltliche Teil dafür aber stark gestiegen ist.

5.3.2 Luzerner Neuste Nachrichten

Die weltlichen Symbole in der LNN verdoppeln sich gegenüber 1950 auf 32% und sind fast doppelt so häufig wie beim Vaterland. Gleichwohl bleiben die christlichen Symbole in der Mehrheit (47%).

Bei den Leitsprüchen ist es dagegen gleich wie im Vaterland. Wenige Sprüche werden genannt, von denen die meisten christlich sind.

Beim Text fällt eindeutig eine noch stärkere Liberalisierung auf, als im Vaterland. Die rein weltlichen Texte haben sich gegenüber 1950 fast verdoppelt (1950: 23%, 1975: 44%) und sind inzwischen fast doppelt so häufig, wie beim Vaterland. Die Anzahl christlicher Texte insgesamt ist entsprechend zurückgegangen und liegt um ca. 10% tiefer als beim Vaterland. Der Trend von 1950, dass die Sterbesakramente seltener genannt werden, wird fortgesetzt, während die Jenseitsvorstellung immer noch häufig zu finden ist.

Der Trend, dass christliche Inhalte deutlich zurückgehen, spiegelt sich folglich auch im Gesamteindruck wieder. Während die Anzeigen im Vaterland noch zu weit mehr als 60% christlich sind, sind es die Anzeigen in der LNN nur noch zu 50%.

Im Gesamtvergleich beider Zeitungen zu 1950 fällt klar auf, dass die christlichen Symbole um mehr als 20% abgenommen haben. Die rein weltlichen Texte haben sich mehr als verdoppelt und die christlichen Anzeigen mit einer Erwähnung der Sterbesakramente und einer Jenseitsvorstellung haben sich mehr als halbiert. Allerdings haben sich die Anzeigen, welche nur eine Jenseitsvorstellung (ohne Sterbesakramente) beinhalten, fast verdoppelt. Die Nennung der Sterbesakramente ist also stark zurückgegangen, während die Jenseitsvorstellung als klarer christlicher Glaubensinhalt weiterhin sehr präsent ist.

Der christliche Gesamteindruck der Anzeigen ist auf 60% zurückgegangen (1950: 84%). Wie beim Vaterland steigt der Anteil von Anzeigen, die offene christliche Inhalte vertre-

ten auf 10%. Sie beschränken sich z.B. auf Hinweise zur Lebensführung oder darauf, dass die Angehörigen ihre Trauer als christlich verstehen (vgl. Anhang 1, Beispiel 4). Es gibt also eine erste Tendenz zur Öffnung und Individualisierung.

5.4 Jahrgang 1993: Durchbruch weltlicher Todesanzeigen

5.4.1 Luzerner Zeitung (Nachfolger Vaterland)

Die christlichen Symbole sind 1993 immer noch mit etwas über 50% am meisten vertreten, jedoch haben sie gegenüber 1975 noch einmal um 17% abgenommen. Die weltlichen Symbole haben sich dagegen fast verdoppelt.

Bemerkenswert ist, dass sich die Anzahl der Leitsprüche immens gesteigert hat. Während ihre Zahl 1975 weniger als 10% betragen hat, hat nun mehr als die Hälfte aller Anzeigen einen Leitspruch, wobei die weltlichen und christlichen Leitsprüche je etwa die Hälfte ausmachen.

Die weltlichen Texte machen einen grossen Sprung vorwärts und finden sich plötzlich in mehr als die Hälfte aller Anzeigen. Gegenüber 1975 (26%) sind sie auf 60% angestiegen. War 1920 und 1950 die Erwähnung von Sterbesakramenten und Jenseitsvorstellung noch eine Standardaussage, so sind sie inzwischen auf 4% zurückgegangen. Auch sind Anzeigen, welche die Sterbesakramente erwähnen, kaum noch zu finden (8%). Allerdings liegt die Zahl derer, die noch eine christliche Jenseitsvorstellung erwähnen, noch bei gut 20%.

Allgemein christliche Texte erreichen nun 10%. Dies zeigt eine fortschreitende Individualisierung im Vergleich zu 1950 und 1975.

Dieser starke Umbruch zeigt sich auch im Gesamteindruck sehr deutlich. Die eindeutig christlichen Anzeigen liegen nur noch bei knapp 40%, wobei die weltlichen Anzeigen fast die Hälfte ausmachen. Anzeigen, welche offen formulieren und nicht genau zuzuordnen sind, erreichen mittlerweile 15%.

5.4.2 Luzerner Neuste Nachrichten

Wie im Vaterland sind die christlichen Symbole auch in der LNN im Vergleich zu 1975 rückläufig (1975: 47%, 1993: 40%). Die weltlichen Symbole sind mit mehr als 40% ver-

treten. Etwas mehr als 15% aller Anzeigen haben kein Symbol, deutlich mehr als im Vaterland (9%).

Das Kreuz wird aber weiterhin in den meisten Anzeigen mit Symbol verwendet. Allerdings ist der christliche Gesamtzusammenhang der Anzeige meist nicht mehr gegeben. Das Kreuz erscheint weniger als christliches Symbol, sondern nur noch als Symbol für den Tod an sich.

Die Leitsprüche haben sich bei mehr als der Hälfte durchgesetzt, aber zu rund 2/3 mit weltlichem Inhalt ohne christlichen Bezug, z.B. als kurze Gedichte oder Lebensweisheiten.

Wie bei der Luzerner Zeitung ist der Anteil weltlicher Texte sehr stark angestiegen. Waren es 1975 noch 44%, sind nun 71% der Anzeigentexte weltlich. Die spezifisch christliche Formulierung von Sakramenten und Jenseitsvorstellung, die 1975 noch in 18% der Anzeigen zu finden war, ist mit 2% nur noch ein Phänomen am Rand. Gleiches gilt für die Erwähnung der Strebesakramente allein (2%). Anzeigen, welche noch eine Jenseitsvorstellung haben, nehmen nur leicht ab, sind teilweise aber offener formuliert (s. Anhang 1, Beispiel 5). Allgemein christliche Textinhalte sind mit knapp 10% gleich stark vertreten wie in der LZ und bleiben auch auf dem Niveau von 1975.

Diese dramatische Entwicklung zeigt sich wieder sehr gut im Gesamteindruck der Anzeigen. Während 1975 noch etwas weniger als die Hälfte rein weltlich waren, sind es jetzt fast 60%. Christliche Bezüge fehlen hier völlig und bilden den neuen Grundtyp der Anzeigen (s. Anhang 1, Beispiel 6). Anzeigen, die ein eindeutig christliches Bild vermitteln, haben sich gegenüber 1975 halbiert (1975: 50%, 1993: 25%). Dazu passt, dass sich der Anteil der Anzeigen mit nicht genau zuzuordnendem Inhalt mit 18% gegenüber 1975 mehr als verdoppelt hat. Offene Formulierungen mit wenig konkreten Anklängen an religiöse bzw. christliche Inhalte bilden einen zunehmend wichtigen Typ (s. Anhang 1, Beispiel 7).

Über den ganzen Jahrgang für beide Zeitungen kann man also einen grossen Sprung erkennen.

Die Anzeigen mit christlichen Symbolen gehen soweit zurück, dass sie nun weniger als die Hälfte aller Anzeigen ausmachen. Sie sind aber trotzdem noch etwas stärker vertreten als die weltlichen Anzeigen. Die weltlichen Symbole nehmen dennoch deutlich zu und liegen jetzt fast gleich auf. 1975 waren die christlichen Symbole noch mit 60% vertreten und waren doppelt so häufig, wie die weltlichen Symbole.

Die Leitsprüche haben gegenüber 1975 sehr stark zugenommen und finden sich mittlerweile bei mehr als der Hälfte aller Anzeigen. Leitsprüche sind also erst 1993 zu einem Grundelement in Todesanzeigen geworden. Im Gesamttotal überwiegen die weltlichen Leitsprüche mit 32% knapp über die christlichen mit 28% (40% der Anzeigen haben immer noch keinen Leitspruch).

Die grundlegende Veränderung wird auch in den Texten deutlich. Der weltliche Textanteil hat sich gegenüber 1975 verdoppelt und macht jetzt mit 66% mehr als 2/3 aller Anzeigen aus. Sterbesakramente finden sich nur noch bei 6% aller Anzeigen wobei doch noch 20% der Anzeigen eine christliche Jenseitsvorstellung enthalten.

Auch der Gesamteindruck des ganzen Jahrganges ist mit mehr als 50% eindeutig weltlich. Die eindeutig christlichen Anzeigen sind gegenüber 1975 mit 32% um fast die Hälfte zurückgegangen. Auffällig ist, dass sich die nicht genau zuzuordnenden Anzeigen gegenüber 1975 (8%) im Gesamttotal beider Zeitungen verdoppelt haben (1993: 16%). Neben der deutlichen Zunahme weltlicher Anzeigen sind auch die christlichen Inhalte offener und weniger eindeutig. Sie werden eher zu Anklängen als zu klaren Bekenntnissen.

Die Unterschiede zwischen LZ und LNN haben sich angenähert. Bei den Anzeigen, die einen weltlichen Gesamteindruck aufweisen, war 1975 die LNN mit 42% noch deutlich im Vorsprung gegenüber dem Vaterland mit 25%. 1993 ist dieser Abstand deutlich zurückgegangen (LZ: 47%, LNN 58% weltliche Anzeigen). Dies mag ein Stück weit auch mit der Fusion zwischen Vaterland und Luzerner Tagesanzeiger²¹ zusammenhängen. Andererseits ist die Zunahme weltlicher Anzeigen auch in der LNN eindeutig. Vielleicht hängt die Annäherung auch damit zusammen, dass sich die Bindung an die Konfession (katholisch/reformiert) in dieser Zeit immer mehr auflöst.

5.5. Jahrgang 2010 (Mai) Dominanz weltlicher Todesanzeigen (Neue Luzerner Zeitung)

Während 1993 noch zwei Tageszeitungen in Luzern erschienen sind, kann 2010 nur noch die Neue Luzerner Zeitung (NLZ) ausgewertet werden. Da die "Luzerner Zeitung" und die "Luzerner Neusten Nachrichten" 1996 fusioniert haben, ist es nicht mehr möglich, eine liberale und eine konservativere Zeitung zu vergleichen. Die Auswertung der Ergebnisse muss dies beachten. Es ist davon auszugehen, dass die NLZ beide Linien, die konservative und die liberale, zusammenführt.

²¹ Der "Luzerner Tagesanzeiger" kann in dieser Maturaarbeit nicht näher untersucht werden.

Die weltlichen Symbole sind heute in der Hälfte aller Anzeigen zu finden und haben damit seit 1993 (30%) nochmals zugenommen. Die Gesamtzahl der Anzeigen mit Symbolen ist allerdings leicht rückläufig und die Art der Symbole hat sich ebenfalls verändert. Andere, neue Symbole sind aufgekommen, wie z.B. Bilder von Sonnenuntergängen, Wegen, Sonnen etc.

Leitsprüche haben sich endgültig durchgesetzt und sind bei 86% allen Anzeigen zu finden, wobei weit mehr als die Hälfte (57% aller Anzeigen) einen weltlichen Leitspruch haben und nur 28% einen christlichen Leitspruch aufweisen.

Bei den Texten sind die christlichen Inhalte extrem zurückgegangen und nur noch bei 16% zu finden. Mehr als 80% aller Anzeigen haben einen nicht christlichen, rein immanenten Text (s. Anhang 1, Beispiel 8). Spezifisch christliche Formulierungen mit Strebesakramenten und Jenseitsvorstellungen sind praktisch verschwunden (1%), ebenso die Erwähnung der Sakramente (1%). Die Jenseitsvorstellung wird zwar noch bei 10% der Anzeigen erwähnt, hat sich gegenüber 1993 (19%) aber nochmals fast halbiert. Sogar die allgemein christlichen Textinhalte sind wieder zurückgegangen. Haben 1993 noch 9% allgemein christliche Inhalte erwähnt, so sind dies heute nur noch 5%. Die Texte sind neutraler und allgemeiner geworden. Sie beinhalten nur noch sehr selten einen christlichen Glaubensinhalt.

Beim Gesamteindruck sind 66% der Anzeigen weltlich; die christlichen sind auf 11% gesunken. Weiter zugenommen haben die Anzeigen, bei denen ein christlicher Bezug nicht auszuschließen ist und die auch nicht eindeutig weltlich sind. So sind die Texte meist offen und vermeiden klare christliche Bezüge. Zwar finden sich christliche Anklänge in Symbolen oder Leitsprüchen. Sie sind aber nicht so konkret, dass die Anzeige ein eindeutiges Bild und eine eindeutige Botschaft im Sinne christlichen Glaubens vermittelt. Diese offenen, indifferenten Anzeigen machen heute mehr als 20% aus (s. Anhang 1, Beispiel 9). Es zeigt sich, dass die Individualisierung und Öffnung gegenüber 1993 noch weiter zugenommen hat.

Weltliche, immanente Ausrichtung prägt ganz überwiegend die Todesanzeigen heute. Christliche Elemente sind selten oder sie haben eine offene, teilweise etwas verschwommene Gestalt angenommen.

6. Bilanz: Christliche Elemente in Todesanzeigen – Grundlinien 1920 bis 2010

6.1 Formale Entwicklungen 1920 bis 2010

Betrachtet man die Entwicklung insgesamt von 1920 bis 2010, so zeigen sich deutliche formale und inhaltliche Veränderungen.

Formal betrachtet, finden sich Symbole durchgängig in allen untersuchten Jahrgängen und gehören zum festen Bestandteil der Todesanzeigen. Allerdings sind die Symbole deutlich vielfältiger geworden. Das hängt wohl unter anderem auch mit dem Fortschritt bei der Druck- und Gestaltungstechnik zusammen. 1920 waren es nur wenige christliche Standardsymbole, die immer wieder auftauchen. Heute ist es eine Vielfalt, die von unterschiedlichen Formen von Kreuzen, über Naturdarstellungen bis hin zu individuellen Zeichnungen reichen. Auffällig ist, dass es heute mit 21% mehr Anzeigen ohne Symbol gibt, als in allen Jahrgängen zuvor. Besonders seit 1993 ist die Zahl der Anzeigen ohne Symbol von 13% auf 21% gestiegen.

Leitsprüche kannte man lange Zeit gar nicht oder sie kamen nur selten vor. Erst zwischen 1975 und 1995 nehmen sie von 9% auf 60% zu. Noch häufiger sind sie in jüngster Zeit zu finden; heute haben 86% der Anzeigen einen Leitspruch.

Bei den Texten ist auffällig, dass Todesanzeigen bei Alleinstehenden ohne Angehörige nicht vorkommen. In den Stichproben der untersuchten Jahrgänge fehlen klare Bekenntnisse zu anderen Religionen (wie Judentum, Islam) völlig. Ebenso fehlen Anzeigen von Angehörigen fremdsprachiger Minderheiten und Personen mit Migrationshintergrund.²² Werden religiöse Motive verwendet, so sind es ausschliesslich christlich-religiöse Elemente.

Entgegen der Erwartungen finden sich keine eindeutig esoterischen Inhalte oder neureligiösen Bekenntnisse, wie z.B. zur Wiedergeburt, zu Mutter Natur, zu Geistern oder anderem. Religiöse Inhalte in den Todesanzeigen sind also christlich-religiöse Inhalte, auch wenn sie sich in ihrem Charakter gewandelt haben. Die Anzeigen in neuerer Zeit beschränken sich vielmehr meist ausschliesslich auf die Mitteilung des Todes einer Person an sich. Informationen über das Leben oder die Umstände des Todes, wie sie 1920 grundsätzlich üblich waren, finden sich kaum noch.

Während in früheren Todesanzeigen neben dem Beerdigungstermin auch der Dreissigste und weitere Gedächtnistermine angegeben wurden, gehen diese danach zurück

²² Dies hat auch M. Jäger in der Untersuchung von Züricher Todesanzeigen festgestellt, vgl. M. Jäger (2003), 80ff.

und beschränken sich zunehmend auf den eigentlichen Beerdigungstermin. Dies gilt auch für das in früheren Anzeigen (besonders 1920) häufig erwähnte Datum der "Abholung der Leiche" aus dem Wohnhaus.

Das deutet auf die zunehmende Verdrängung des Todes aus der Öffentlichkeit hin, die im Einführungsteil beschrieben wurde. Der Tod und die Trauer erscheinen zunehmend als private Angelegenheit der direkten Angehörigen.

6.2 Christlich-religiöse Inhalte von Todesanzeigen im Wandel – Zusammenfassung und Analyse

Nun möchte ich auf die inhaltlichen Veränderungen zurückblicken, die ich in den verschiedenen Jahrgängen beobachtet habe. Sie lassen sich zusätzlich an den Graphiken (Abb. 1-5) am Ende dieses Kapitels verfolgen.

Hauptsächlich fällt auf, wie stark die christlichen Inhalte zurückgegangen sind und wie sie sich gewandelt haben.

1920 dominierten nicht nur die christlichen Symbole (s. Abb. 1). Auch die Texte waren überwiegend spezifisch christlich und erwähnten durchgängig immer wieder die Sterbesakramente und eine Jenseitsvorstellung (65%) oder eines dieser Elemente (23%). Offenere Varianten, die ein allgemein christliches Leben erwähnen oder nur offene christliche Elemente verwenden, finden sich nicht. Im Vergleich gering waren die weltlichen Anzeigen, die auf christliche Bezüge verzichten. So ist auch der Gesamteindruck zu 85% christlich. Hauptsächliches Kennzeichen war eine eindeutige spezifisch christliche Grundeinstellung. Und der Bezug zur Kirche (Erwähnung von Sakramenten) und zur Glaubenslehre (Erwähnung des Jenseits bei Gott) gehörten zum festen Grundbestand dazu.

1950 ist diese Grundlinie ungebrochen. Auch wenn es im Detail kleinere Abweichungen gibt, so sind weiterhin spezifisch christliche Texte und die Erwähnung der Sterbesakramente sowie Jenseitsvorstellung dominierend. Das Verhältnis von 84% christlichen Anzeigen zu 14% weltlichen Anzeigen im Gesamteindruck machen die Kontinuität deutlich.

1975 beginnen weltliche Elemente eine wichtigere Rolle zu spielen. Die weltlichen Symbole und weltliche Texte nehmen um mehr als das Doppelte zu, bleiben aber dennoch deutlich in der Minderheit. Der Gesamteindruck ist immer noch zu ca. 2/3 christlich und nur zu 1/3 weltlich. Innerhalb der christlichen Texte wird deutlich, dass die stereotype Nennung von Sterbesakramenten und Jenseitsvorstellung langsam aufgebrochen wird. Insbesondere die Sterbesakramente werden nur noch halb so häufig erwähnt. Bei der Jenseitsvorstellung ist der Rückgang nicht so deutlich und setzt sich auch in der Zukunft nicht so schnell fort, wie bei den Sterbesakramenten.

1993 vollzieht sich ein grundlegender Wandel. Die Entwicklung hin zu weltlichen Elementen beschleunigt sich bis 1993 deutlich. Weltliche Symbole, vor allem aber weltliche Texte ohne christliche Bezüge sind nun in der Mehrheit. Zwei Drittel der Texte sind nun weltlich. Innerhalb der christlichen Texte wird die Nennung der Sterbesakramente zur Ausnahme. Die Jenseitsvorstellung wird noch häufiger erwähnt, ist aber auch gegenüber 1975 deutlich auf dem Rückzug. Es zeigt sich auch eine deutliche Tendenz zur Öffnung der christlichen Elemente. Einen eindeutig christlichen Gesamteindruck vermittelt nur noch rund ein Drittel der Anzeigen. Offeneren Varianten mit weniger eindeutigem Charakter nehmen zu. Die weltlichen Anzeigen sind aber ab jetzt in der Mehrheit.

2010 hat sich diese Entwicklung nochmals deutlich beschleunigt. So sind christliche Symbole und christliche Leitsprüche noch bei einem Drittel der Anzeigen zu finden. Bei den Texten ist die Erwähnung des Jenseits auf 11% gesunken und die Sterbesakramente sind nur noch eine Randerscheinung (2%). Der Haupttyp (84%) ist nun gekennzeichnet durch einen weltlichen Text, der keine religiösen Bezüge kennt und rein immanent ausgerichtet ist. Auch beim Gesamteindruck ist nun zu zwei Dritteln der weltliche Charakter dominierend. Christliche Anzeigen, die eindeutig Stellung beziehen, sind auf 11% gesunken. 22% haben zusätzlich einen nicht eindeutigen Charakter. Insbesondere durch die Verbindung mit christlichen Leitsprüchen oder christlichen Symbolen verarbeiten sie christliche Elemente. Die offenen christlichen Anzeigen waren bis 1975 eher ein Randphänomen. Heute sind sie häufiger als die eindeutig christlichen Anzeigen.

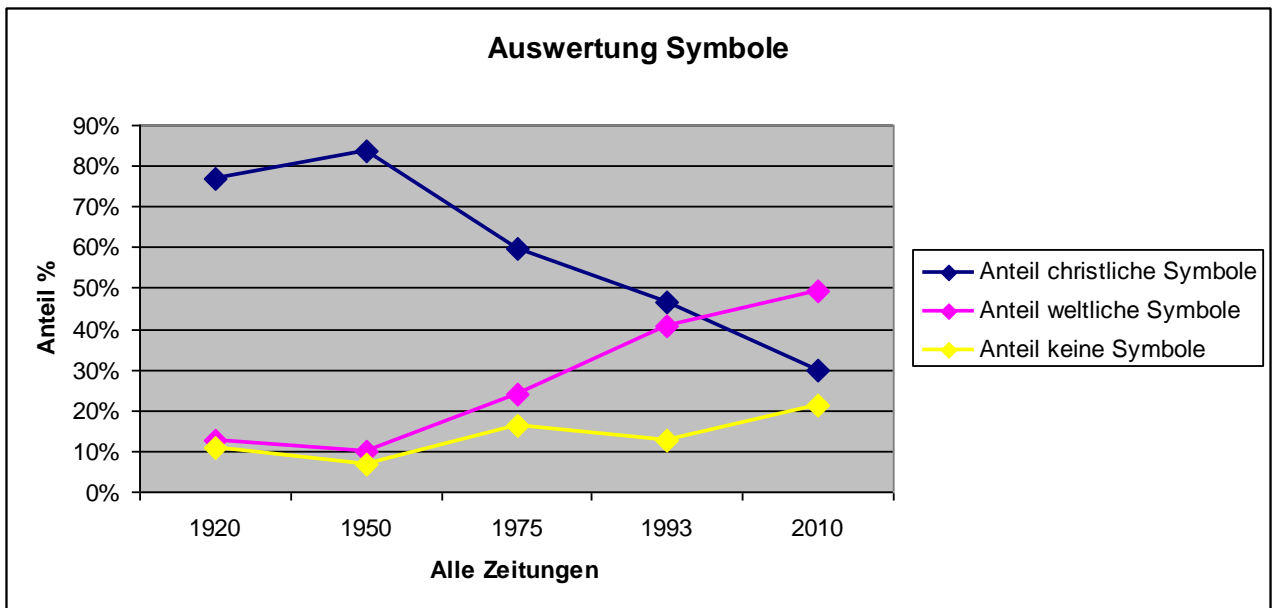


Abb. 1 Entwicklung des Anteils christlicher Symbole in Todesanzeigen 1920 bis 2010

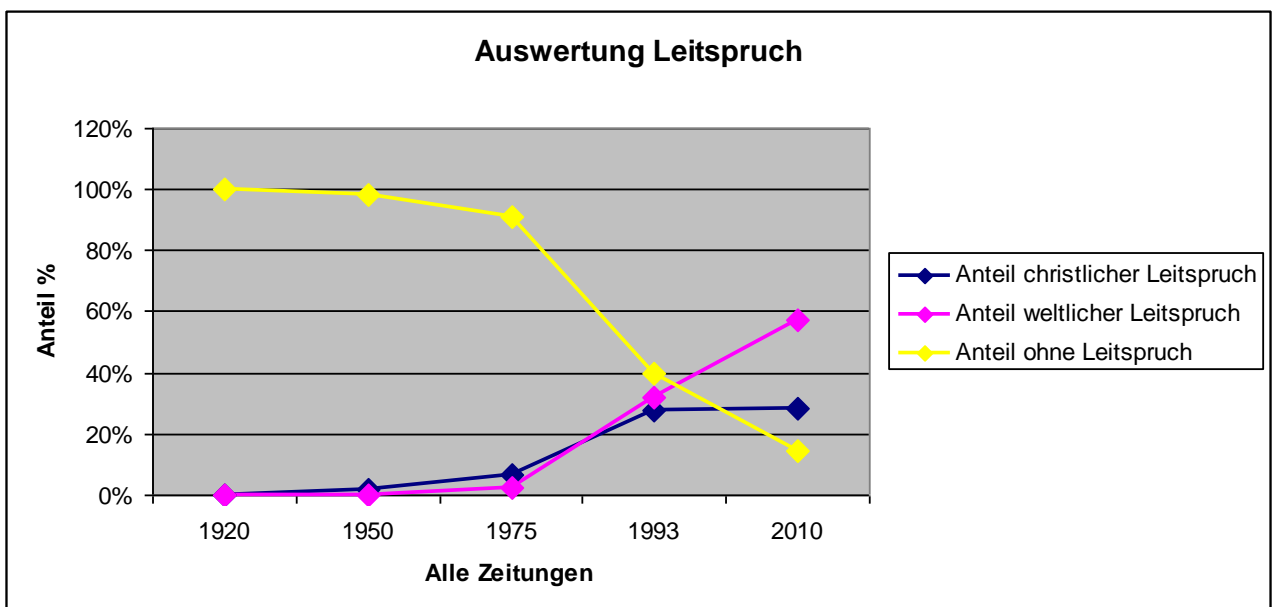


Abb. 2: Entwicklung des Anteils christlicher Leitsprüche in Todesanzeigen 1920 bis 2010

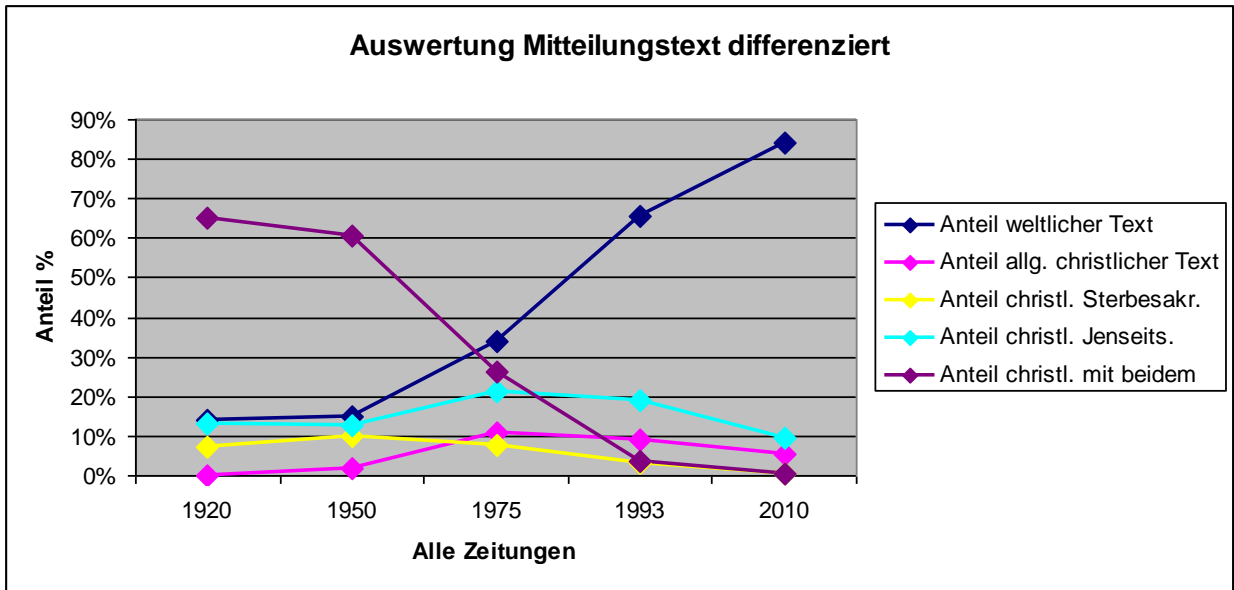


Abb. 3: Entwicklung des Anteils christlicher Elemente im Mitteilungstext – nach Hauptaussagen 1920 bis 2010

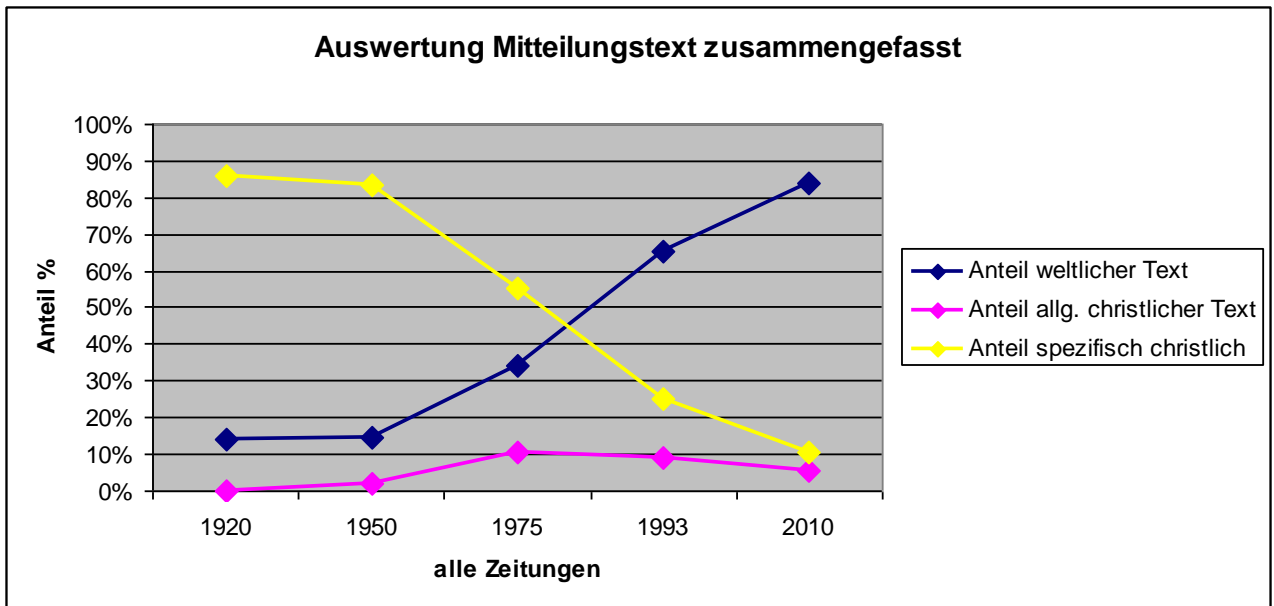


Abb. 4 Entwicklung des Anteils christlicher Elemente im Mitteilungstext – spezifisch christliche Aussagen - 1920 bis 2010 (Einzelelemente: Sterbesakramente, christliche Jenseitsvorstellung oder beide zusammengefasst)

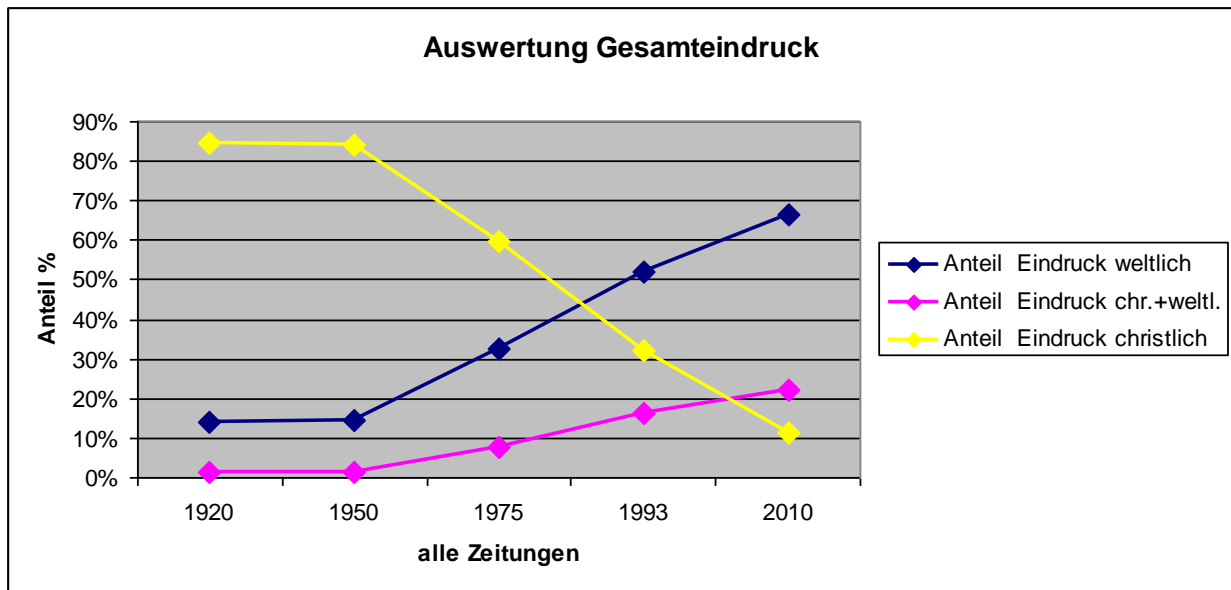


Abb. 5 Entwicklung des Anteils christlicher Gesamteindruck der Todesanzeigen - 1920 bis 2010

6.3 Entwicklung christlicher Elemente in Todesanzeigen – Hypothesenvergleich

Abschliessend soll noch geklärt werden, wie diese Ergebnisse zu den anfänglich aufgestellten Arbeitshypothesen stehen, die im Hinführungsteil (Kap. 4) formuliert worden sind. Wurden Sie bestätigt? Decken sie sich mit den Ergebnissen religionssoziologischer Forschung?

These a) lässt sich klar bestätigen. Rein weltliche Anzeigen, ohne Bezug auf eine jenseitige Macht oder jenseitige Welt nehmen zu. Während 1920 noch 78% der Anzeigen ein christliches Jenseits erwähnen, sind es 2010 nur noch 10% der Anzeigen.

Gleiches gilt für These b), wonach Anzeigen, die Aussagen aus dem christlichen Glauben verwenden, in jüngerer Zeit seltener werden. 1920 verwenden 85% der Anzeigen solche Elemente. Sie nehmen besonders 1993 deutlich ab und sind 2010 auf 12% gesunken.

Belegen lässt sich auch These c), wonach christliche Jenseitsvorstellungen, d.h. ein Weiterleben des Verstorbenen im Reich Gottes, zurückgehen. Diese Vorstellungen sind

1920 mit 78% eindeutig prägend, gehen 1975 auf 47% zurück und liegen 2010 nur noch bei 10%.

Noch deutlicher gilt dies für These d), die einen Rückgang konkreter Bezugnahmen auf Kirche, Glaubenslehre, Sterbesakramente vermutet. Gehören die Sakramente als Stärkungsmittel der Kirche für den Sterbenden 1920 zum festen Bestandteil der Todesanzeigen (72%), so gehen sie bereits 1975 auf 34% zurück und verschwinden schrittweise bis heute praktisch völlig aus den Texten.

These e) besagt, dass christliche Bezüge allgemein offener werden, weniger konkret sind bzw. mit Elementen anderer Religionen durchmischt werden. Dies lässt sich für den ersten Teil bestätigen. 1920 sind offene Formulierungen nicht zu finden. Entweder ist eine Anzeige spezifisch christlich oder nicht. Zwischenvarianten mit christlichen Anklängen im Text oder einer Mischung von christlichen und nicht christlichen Elementen treten erst ab 1975 in nennenswertem Umfang auf (8%), steigen bis 1993 auf 16% und betragen heute 22%. Auch wenn hier eine Entwicklung sichtbar ist, die Haupttendenz ist eindeutig die Zunahme rein weltlicher Anzeigen. Mischformen mit Elementen anderer Religionen finden sich hingegen keine.

Nicht bestätigen lässt sich hingegen These f), die besagt, dass Aussagen mit Elementen aus dem Bereich „New Age“ und Esoterik einschliesslich Vorstellungen der Reinkarnation zunehmen. Hierzu finden sich in den untersuchten Anzeigen keine Anhaltspunkte.

Insgesamt spiegelt sich also in den Todesanzeigen die Entwicklung eindeutig wieder, die in den Untersuchungen zur Religiosität beschrieben wird. Christliches Bekenntnis und feste Bindung an Kirche und Glaubensinhalte nehmen eindeutig ab. Allerdings nehmen die rein weltlichen Anzeigen sehr stark zu, viel stärker, als es die Untersuchungen vermuten lassen. Nicht neue religiöse Bezüge und offene Anklänge an Gott sind die Grundrichtung der Todesanzeigen, sondern eher das Verschwinden religiöser Inhalte zugunsten rein diesseitiger und weltlicher Todesanzeigen. Die offene Religiosität spiegelt sich nicht im gleichen Ausmass in den Anzeigen wieder, auch nicht die Zuwendung zu synkretistischen und neureligiösen Strömungen. Offenbar besteht nicht die Tendenz, solche Überzeugungen in den Anzeigen publik zu machen. Das mag mit der anfangs genannten Tendenz zusammenhängen, dass der Tod zunehmend ins Private

abgedrängt wird. Auch die Überzeugungen des Verstorbenen, die unter Umständen nicht mehr so klar christlich waren, sondern eher eine Mischung aus verschiedenen Elementen darstellen, werden nicht mehr so selbstverständlich publik gemacht, wie dies in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch der Fall war. Ein Aspekt mag auch sein, dass die ältere Generation solche Entwicklungen noch nicht so deutlich übernommen hat. Daher vermute ich, dass in den nächsten Jahren und Jahrzehnten christlich-religiöse Bekenntnisse in Todesanzeigen weiter deutlich abnehmen werden.

Todesanzeigen sind und bleiben auch sicher weiterhin ein wichtiges Spiegelbild für die Veränderung der Einstellungen der Gesellschaft zum Tod.

Literaturverzeichnis

Quellen:

Luzerner Neuste Nachrichten – LNN. Unabhängige Tageszeitung, Luzern Jg. 1 (1871) - Jg. 98 (1995)
(Fortsetzung ab Januar 1996: Neue Luzerner Zeitung)

Vaterland: Schweizerische Tageszeitung, Luzern Nr. 1 (1871) - Nr. 252 (31. Okt. 1991)
(Fortsetzung ab November 1991: Luzerner Zeitung)

Luzerner Zeitung, Luzern 1991 (ab 1. Nov. 1991); 1992-1995
(Fortsetzung ab Januar 1996: Neue Luzerner Zeitung)

Neue Luzerner Zeitung: Zentralschweizer Tageszeitung , Luzern 1996-heute

Literatur:

Beck, U., Beck-Gernsheim, E., Individualisierung in modernen Gesellschaften – Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie, in: Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften, hg. v. U. Beck, E. Beck-Gernsheim, Frankfurt/M. 1994, 10-39.

Dubach, A., Fuchs, B., Ein neues Modell von Religion. Zweite Sonderfallstudie: Herausforderung für die Kirchen, Zürich 2005.

Dubach, A., Religiosität in der Dynamik der entfalteten Moderne, in: A. Dubach, B. Fuchs, B., Ein neues Modell von Religion. Zweite Sonderfallstudie Herausforderung für die Kirchen, Zürich 2005, 15-165.

Ein jedes Herz in seiner Sprache. Religiöse Individualisierung als Herausforderung für die Kirchen. Kommentare zur Studie "Jeder ein Sonderfall. Religion in der Schweiz", Bd. 1, hg. von M. Krüggeler, F. Stolz, Zürich 1996.

Hosselmann, B., Todesanzeigen als memento mori. Eine empirische Untersuchung von Todesanzeigen der Gegenwart, Altenberge 2003.

Jäger, M., Todesanzeigen. Alltagsbezogene Bedeutungsaushandlungen gegenüber Leben und Tod, Zürich 2003.

Jeder ein Sonderfall? Religion in der Schweiz, hg. v. A. Dubach, J. Campiche, Zürich Basel 1993.

Krüggeler, M., Religiöse Individualisierung in der Schweiz. Konzepte und Ergebnisse der Sonderfallstudie, in: Ein jedes Herz in seiner Sprache. Religiöse Individualisierung als Herausforderung für die Kirchen. Kommentare zur Studie "Jeder ein Sonderfall. Religion in der Schweiz", Bd. 1, hg. von M. Krüggeler, F. Stolz, Zürich 1996, 10-34.

Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften, hg. v. U. Beck, E. Beck-Gernsheim, Frankfurt/M. 1994.

Zulehner, P., Hager I., Polak R., Kehrt die Religion wieder? Religion im Leben der Menschen 1970-2000, Ostfildern 2001.

Anhang 1: Todesanzeigen – Beispielsammlung

Beispiel 1: Vaterland Mai 1920 – spezifisch christlicher Inhalt mit Sterbesakramenten und Jenseitsbezug

Todes- † Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiedurch die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Josefine Müller-Huber
Hochdorf

nach kurzer, schwerer, mit grösster Geduld, ertragener Krankheit, wohl-
versehen mit allen hl. Sterbesakramenten, im Alter von 81 Jahren, heute
morgens 5 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzuverufen.
Wir empfehlen die teure Dahingeshiedene einem freundlichen
Andenken und frommen Gebete.

Hochdorf, den 21. Mai 1920.

Names der tieftrauernden Hinterlassenen:
Josef Müller-Jenny.

Beerdigung: Montag den 24. Mai, morgens 7 1/4 Uhr. P3607La
Slobenter und Dreissigster: Mittwoch den 18. Juni, morgens 7 1/4 Uhr.

Beispiel 2: Vaterland Mai 1920 – weltlich ohne christliche Bezüge


P. P.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche
Mitteilung vom Hinscheide unserer lieben, guten Gattin,
Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwä-
gerin, und Tante

Frau Agatha Scherrer-Zwimpfer
Bahnschau

Sie entschlief sanft nach langem Leiden in ihrem
78. Altersjahre.
Wir bitten, der lieben Verstorbenen ein freundliches
Andenken zu bewahren.

Wolhusen, den 4. Mai 1920.

Die trauernden Hinterlassenen.

Beerdigung: Donnerstag den 6. Mai, morgens 7 Uhr. P3320Lz
Slobenter und Dreissigster: Dienstag den 1. Juni, morgens 7 1/4 Uhr.



Gott, der Allmächtige, hat gestern nacht unsern lieben Gatten,
Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Xaver Stocker-Peter

in seinem 73. Altersjahre zu sich in die ewige Heimat abberufen.
Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch unerwartet rasch,
wohlvorbereitet, im Sanatorium St. Anna. Sein Leben war Liebe
und Arbeit für die Seinen.

Luzern, den 6. Mai 1950
Ulmenstraße 2

In tiefer Trauer:

Elisabeth Stocker-Peter

Elsy Stocker

Willy und Anny Stocker-Portmann
und Kinder

Trauer-gottesdienst: Dienstag, den 9. Mai, morgens 8 Uhr, in der
Pauluskirche

Beerdigung: Dienstag, den 9. Mai, 13.45 Uhr, im Friedental

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.



Kriens, den 6. Mai 1950

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung,
daß unser lieber, treubesorgter Vater

Heinrich Flaach-Buholzer

heute morgen, kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres, sanft
entschlafen ist.

Heinrich und Anna Flaach-Pfeuti

Marie Flaach

Hermann Flaach


Walter Flaach

und Anverwandte.

Stille Kremation

Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

Beispiel 4: LNN Mai 1975: Anzeige mit offenem, allgemein christlichem Bezug



Wir haben die schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzuteilen, dass mein geliebter Gatte, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Georg Josef Juchli-Wurz

heute mittag, im Alter von 74 Jahren, plötzlich entschlafen ist. Sein Leben war Liebe und treue Pflichterfüllung.

Luzern, 12. Mai 1975
Berglistrasse 17a


In christlicher Trauer:
Margrith Juchli-Wurz, Gattin
Margrith und Josef Zürcher-Juchli, Baar
Lili und Othmar Koch-Juchli, Luzern
Theo Juchli, Luzern
und Anverwandte

Beerdigungsgottesdienst: Freitag, 16. Mai 1975, 8 Uhr, in der Pauluskirche, anschliessend Urnenbeisetzung.
Krematorium Friedhof Friedental, 9.30 Uhr.

Anstelle von Blumen gedenke man dem Blinden-Fürsorge-Verein,
Postscheckkonto 60-280 Innerschweiz - Luzern.
Leidzirkulare werden nur nach auswärts versandt.

25-1672

Beispiel 5: LNN November 1993: christliche Anzeige mit indirektem Jenseitsbezug ohne Erwähnung der Sterbesakramente



*Der Glaube an ein Weiterleben
schenkt uns Kraft und Zuversicht.*

In der Gewissheit auf ein Wiedersehen, und im Vertrauen auf Gottes Führung nehmen wir Abschied von meinem geliebten Gatten, unserem guten Vater, Schwiegervater und Grosspapa!

Hermann Diethelm

geboren am 11. März 1923

Es ist unfassbar, wir sind traurig. Am 11. November 1993 starb er infolge Herzversagens im Kantonsspital Luzern. Er ist im Kreise seiner Familie friedvoll von uns gegangen.

In grosser Dankbarkeit, dass wir ihn haben durften:
Anita Diethelm-Meier
Hansjörg und Anja mit Remo
Comelia und André
Andrea

Landschaustrasse 14, 6006 Luzern

Trauer-gottesdienst: Dienstag, 16. November 1993, 9 Uhr, in der Hofkirche.
Beerdigung: anschliessend um 10.30 Uhr im Friedental.
Dreissigster: Samstag, 11. Dezember 1993, 9 Uhr, in der Klosterkirche Wesemlin.

Anstelle von Blumenspenden gedenke man der Missionsaufgabe von Pater Hans Schärli in Madagaskar, PC 60-16895-2 (Missionsprokura Werthenstein) oder des Alters- und Pflegeheims Steinhof, Luzern, PC 60-3234-3.

Leidzirkulare werden nur an Auswärtige versandt.

595671

Beispiel 6: LNN November 1993: Anzeige mit weltlichem Symbol und weltlichem Leitspruch ohne christliche Bezüge

*Wir denken an Dich
und trauern um Dich.*



Mein lieber Hugo, unser lieber Papi und Schwiegervater, unser lieber Nono, Bruder, Onkel und Schwager

Ugo Panzeri-Sandi

16. November 1918 bis 24. November 1993

Dein Lebenswille konnte die Krankheit nicht besiegen, und Du hast uns unerwartet schnell verlassen.
Wir werden Dich sehr vermissen.

In stiller Trauer:
Viktoria Panzeri-Sandi
Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern

Die Kinder:
Gabriella und Athanase Anastassiou mit Constantin und Danae

Trauer Gottesdienst: Dienstag, 30. November, um 9.45 Uhr in der Kirche St. Peter am Kapellplatz, Luzern.
Beerdigung anschliessend um 11.30 Uhr im Friedental, Luzern.

Gilt als Leidzirkular.

597980

Beispiel 7: LNN Mai 1993: offene Anzeige mit religiösen Anklängen ohne direkten christlichen Bezug

Vita brevis, ars longa.

Charles Meyer

2. Mai 1935 bis 1. Mai 1993
Hauptstrasse 35, 6280 Hochdorf

Wir wünschen ihm viel Schönes auf seiner Reise in eine andere Welt.

Wir sind sehr traurig:
Rahel, Petra und Sarah
Erna Meyer-Török
Geschwister, Verwandte und Freunde

Gedenkfeier: Freitag, 7. Mai, 8 Uhr
in der Pfarrkirche St. Martin, Hochdorf,
anschliessend Urnenbeisetzung.
Dreissigster: Samstag, 5. Juni, 8 Uhr.


Es wird gebeten, keine Trauerkleidung zu tragen.

Anstelle von Blumenspenden gedenke man der Zentralschweizerischen
Krebsliga, PC 60 - 132 32-5.

Beispiel 8: NLZ Mai 2010: rein weltliche Anzeige ohne christliche Anklänge

*Menschen, die lieben, hinterlassen in unsern
Herzen Spuren, die nicht vergehen.*

Traurig, aber dankbar für die schönen Stunden, die wir mit ihm verbringen durften,
nahmen wir Abschied von



Alois Suter-Suter

18. November 1918 bis 22. April 2010
Betagtenzentrum Dösselen, Eschenbach
(früher Matthofring 4, 6005 Luzern)

Er verstarb nach einem arbeitsreichen Leben und nach einem kurzen Aufenthalt
in der Pflegeabteilung des Betagtenzentrums Dösselen.
Seine Liebe, Fröhlichkeit und sein Humor werden uns in Erinnerung bleiben.

In stiller Trauer: Lydia und Ruedi Aebi-Suter, Beromünster
Silvia und Hans Ruedi Aebi-Wermelinger
mit Marco, Julian, Oliver, Lorenz und David, Beromünster
Verwandte und Bekannte

Traueradresse: Lydia Aebi-Suter, Don-Bosco-Strasse 20, 6215 Beromünster


Die Trauerfeier und die Urnenbeisetzung fanden im Familienkreis statt.

Anstelle von Blumen gedenke man der Krebsliga Schweiz, PC-Konto 30-4843-9.

Gilt als Leidzirkular

025-555306

Beispiel 9: NLZ Mai 2010: offener christlicher Bezug im Leitspruch, ohne weitere christliche Bezüge



*Du kamst, du gingst mit leiser Spur
ein flüchtiger Gast auf Erden nur
Woher? Wohin? Wir wissen nur
aus Gottes Hand, in Gottes Hand*

Still nehmen wir Abschied von unserem Bruder, Onkel und Götti

Fritz Neuhaus

30. Juli 1933 bis 28. April 2010

Leider mussten wir zuschauen, wie deine Kräfte immer mehr abnahmen. Die letzten paar
Wochen musstest du im Pflegeheim Seeblick in Sursee verbringen. Vorher wohntest du einige
Jahre in Davos und in Oberägeri.

In stiller Trauer:
Kurt und Marietta Neuhaus-Rüttimann
Marianne und Heini Krebsler-Neuhaus
Trudy Peter-Neuhaus
Patenkinder, Nichten und Neffen

Traueradresse: Kurt Neuhaus, Bütteneustrasse 1, 6006 Luzern

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 5. Mai, 10.45 Uhr in der Abdankungshalle im Friedental
statt, anschliessend Urnenbeisetzung.

025-555351